

Evaluation des Pilotprojekts “Quartierentwicklung Suhr”

Zwischenbericht

Kurzfassung z.Hd. der Steuergruppe
Januar 2019

Autorin: Riccarda Neff
Fachhochschule Nordwestschweiz
Hochschule für Soziale Arbeit
Institut Sozialplanung, Organisationaler Wandel und Stadtentwicklung
Hofackerstrasse 30
4132 Muttenz
T + 41 61 228 52 41
riccarda.neff@fhnw.ch

1 Das Pilotprojekt „Quartierentwicklung Suhr“

Suhr hat sich zum Ziel gesetzt, für die Jahre 2016-2020¹ ein Entwicklungsprojekt zu lancieren, um die Lebensqualität der Bewohner*innen in Suhr insgesamt und speziell in den Quartieren Suhr Süd durch gezielte und nachhaltige Quartierentwicklungsprozesse zu erhalten und zu verbessern. Um diese Quartierentwicklungsprozesse anzustossen, zu steuern und zu koordinieren hat die Gemeinde Suhr das Institut Sozialplanung, Organisationaler Wandel und Stadtentwicklung (ISOS) der Hochschule für Soziale Arbeit (FHNW) mit der Durchführung und der wissenschaftlichen Begleitung (Konzept) des Pilotprojekts „Quartierentwicklung Suhr“ beauftragt. Grundlage aller Tätigkeiten im Pilotprojekt ist das „Fachkonzept Quartierentwicklung Suhr“, in welchem die fachlichen Grundlagen für die Quartierentwicklung festgelegt sowie das Zielsystem und die Handlungsfelder ausgehend vom erhobenen Handlungsbedarf aufeinander abgestimmt sind.

Die generellen Ziele für das Pilotprojekt „Quartierentwicklung Suhr“ definieren sich wie folgt:

- *Sicherung einer hohen Lebensqualität für alle Bewohner*innen*
- *Erhaltung und Stärkung des gesellschaftlichen Zusammenhalts*
- *Teilhabe am Leben in der Gemeinde für alle Bewohner*innen*
- *Förderung der sozialverträglichen räumlichen Entwicklung Suhrs*

Im Fokus stehen die vier Handlungsfelder „*Wohnen und Freiraum (Mittelpunkt)*“, „*Zusammenleben und Mitmachen (Treffpunkt)*“, „*Bildung und Soziokultur (Pluspunkt)*“ sowie „*Arbeit und Wirtschaft (Aussichtspunkt)*“.

2 Zweck und Gegenstand der Evaluation

In Anbetracht der Vielzahl von Projekten in der Pilotphase, richtet die Evaluation den Fokus auf ausgewählte Pionierprojekte aus den jährlichen Schwerpunkten des Pilotprojekts „Quartierentwicklung Suhr“. Für die erste Phase der Evaluation wurden in Absprache mit der Steuergruppe die beiden Pionierprojekte „Nachbarschaftshaus am Sonnmattweg“ und „Gemeinschaftsgarten Tramstrasse“ aus dem Schwerpunkt „Gemeinwohlorientierte Zwischennutzungen“ bestimmt. Die Evaluation befasst sich mit der Bewertung der Wirkungen der beiden Pionierprojekte aus Sicht der Projektgruppe und der ‚nutzenden Bevölkerung‘ sowie mit der Kooperation im Rahmen der Pionierprojekte. Das Pilotprojekt «Quartierentwicklung Suhr» wird begleitend evaluiert, wodurch kontinuierlich Anpassungen zum Pilotprojekt vorgeschlagen und Empfehlungen zur Überführung in die Regelstrukturen der Gemeinde formuliert werden sollen. Die Hauptevaluation findet im Jahr 2019 statt.

Durch die Evaluation leiten folgende Fragen, die sich an den generellen Zielen des Pilotprojekts orientieren:

- *Inwiefern haben die beiden Pionierprojekte das Engagement der Bewohner*innen begünstigt?*
- *Was sind Anreize für ein Engagement in den beiden Pionierprojekten?*
- *Welchen Mitbestimmungsgrad boten die im Rahmen der beiden Pionierprojekte angewandten Beteiligungsformen den Bewohner*innen?*
- *Sind durch die beiden Pionierprojekte neue Verbindungen zwischen den Bewohner*innen entstanden? Welche positiven Erfahrungen ergeben sich aus den geknüpften Beziehungen?*
- *Inwiefern wurden in der Umsetzung der beiden Pionierprojekte bestehende lokale Einrichtungen, Institutionen, Organisationen und Angebote untereinander vernetzt und in die Pionierprojekte integriert?*

In der Folge sind die Ergebnisse entlang dieser Leitfragen zusammengefasst dargestellt. Die Ausführungen stellen eine Kurzfassung des an die Projektgruppe ausgehändigten Zwischenberichts dar.

¹ Das Pilotprojekt „Quartierentwicklung Suhr“ startete am 1. Oktober 2016 und wird zum 31. Dezember 2020 enden.

3 Die Pionierprojekte aus dem Schwerpunkt „Gemeinwohlorientierte Zwischennutzungen“

Der Schwerpunkt „Gemeinwohlorientierte Zwischennutzungen“ hat zum Ziel, dass auf der einen Seite die Liegenschaften- oder Landeigentümer*innen auf einen ökonomischen Mehrwert zugunsten der sozialen Entwicklung der Gemeinde verzichten, auf der anderen Seite die Nutzenden ihre Aktivitäten mit Blick auf die gesamte Bevölkerung der Gemeinde entwickeln (vgl. Humm und Drilling (2017) im Fachkonzept „Gemeinwohlorientierte Zwischennutzungen“). Hauptfokus der Pionierprojekte ist die Beteiligung der Bevölkerung, womit das Pilotprojekt „Quartierentwicklung Suhr“ versucht, auf die ihr aufgetragenen Ziele im Fachkonzept zu reagieren. Die beiden für die Fremdevaluation ausgewählten Pionierprojekte „Nachbarschaftshaus am Sonnmattweg“ und „Gemeinschaftsgarten Tramstrasse“² sollen an dieser Stelle kurz beschrieben werden, bevor im darauf folgenden Kapitel die Evaluationsfragen beantwortet und die daraus abgeleiteten Handlungsempfehlungen dargestellt werden.

3.1 Das „Nachbarschaftshaus am Sonnmattweg“

Das Nachbarschaftshaus ist das ehemalige Pfarrhaus der katholischen Kreiskirchgemeinde am Sonnmattweg 4 an zentraler Lage im Quartier Dorf nahe des Zentrums. Seit dem 1. Februar 2017 ist das Pilotprojekt „Quartierentwicklung Suhr“ Mieterin der Liegenschaft. Mit der katholischen Kreiskirchgemeinde wurde ein Zwischenmietvertrag ausgehandelt, so dass das Haus mit Garten zu einer gemeinwohlorientierten Grundmiete zur Nutzung durch die Bevölkerung ermöglicht wird. Offiziell eröffnet wurde das Nachbarschaftshaus am Sonnmattweg am 19. Mai 2017, dem internationalen Tag der Nachbarn. Das Nachbarschaftshaus am Sonnmattweg verfügt über Räumlichkeiten (10 Zimmer, einen grosszügigen Garten mit Schopf), die unterschiedliche Nutzungen zulassen sollen. Das Nachbarschaftshaus am Sonnmattweg ist das erste Zwischennutzungsprojekt in der Gemeinde Suhr und deshalb diesbezüglich innovativ.

3.2 Der „Gemeinschaftsgarten Tramstrasse“

Das Pionierprojekt „Gemeinschaftsgarten Tramstrasse“ ist als Antwort auf die lange Warteliste für einen Schrebergarten in der Gemeinde initiiert durch die Quartierentwicklung entstanden. Die Personen auf der Warteliste wurden dazu angeregt, eine Betriebsgruppe für die Gartenparzellen zu bilden. Aus der Projektskizze kann gelesen werden, dass auf dem Areal nicht nur gegärtnert werden, sondern dort auch ein Treffpunkt für das ganze Dorf entstehen soll. Die ursprünglich als Schrebergarten benutzte Parzelle des Gemeinschaftsgartens befindet sich an zentraler Lage im Quartier Dorf an der stark befahrenen Tramstrasse entlang eines Bachweges, der verschiedene Quartiere in Suhr verbindet. Ab März 2017 erfährt die Zone rege Bautätigkeit.

² Der Einfachheit und Lesbarkeit halber werden die Pionierprojekte in der Folge in verkürzter Form als Nachbarschaftshaus resp. Gemeinschaftsgarten aufgeführt.

4 Kurzfassung der wichtigsten Ergebnisse

Die in der Folge dargestellten Erkenntnisse basieren auf Einschätzungen der Projektverantwortlichen sowie unterschiedlicher Akteur*innen im Quartier, die in Form von Einzelinterviews (Projektleiterin, Projektgruppe/Bereichsleiterin Gesellschaft, Betriebsgruppenmitglieder aus den beiden Pionierprojekten) oder standardisierten schriftlichen Befragungen (Besucher*innen des Nachbarschaftshauses, externe Kooperationspartner*innen) erhoben wurden. Die Ergebnisse werden entlang der einleitend aufgeführten Fragestellungen zur Evaluation (vgl. Kap. 1.2) aufgeführt und mit Empfehlungen zum Pilotprojekt „Quartierentwicklung Suhr“ abgerundet.

Inwiefern haben die beiden Pionierprojekte das Engagement der Bewohner*innen begünstigt?

Aus Sicht der verschiedenen Akteur*innen, die im Rahmen der Evaluation befragt wurden, kann geschlossen werden, dass die beiden Pionierprojekte „Nachbarschaftshaus am Sonnmattweg“ und „Gemeinschaftsgarten Tramstrasse“ und die dort entstandenen Angebote und Aktivitäten dazu beitragen, dass Menschen in der Gemeinde verschiedenartig aktiv werden und/oder sich freiwillig engagieren und am Gemeindeleben resp. im Quartier beteiligen. Das Engagement der Bevölkerung zeigt sich in Form eines breiten Spektrums der Beteiligung entlang der beiden Pole des „Teilnehmens“ auf der einen, und des „Teilhabens“ auf der anderen Seite sowie auch der Nutzung von Infrastruktur und Angeboten und zwar bei Einzelnen oder Gruppen unterschiedlicher sozialer, kultureller und auch geographischer Herkunft.

Beim *Nachbarschaftshaus* ist dieses Spektrum breit abgedeckt und reicht von der Nutzung des Gartens, der Angebote und Aktivitäten im und um das Haus über kleinere unterstützende Engagements als Helfer*in oder Hauswart hin zur Organisation eigener öffentlicher Angebote oder privater Anlässe/Feste bis zur Mitwirkung in der selbstorganisierten Betriebsgruppe. Aus einem grossen Interesse und Engagement heraus sind auf Initiative einzelner Personen, Gruppen, Institutionen und Organisationen der Gemeinde vielfältige Angebote und Anlässe im Nachbarschaftshaus entstanden und seit der Eröffnung im Mai 2017 werden diese von unterschiedlichen Zielgruppen aller Quartiere teilweise auch über die Gemeinde hinweg (Bsp. Repair Café) besucht. Nebst regelmässig stattfindenden Anlässen für die Öffentlichkeit wie das Café Eden, die NachBar, das Repair Café, das Kindersingen u.a. wird das Nachbarschaftshaus auch intensiv für private Anlässe wie Geburtstage, Taufen, Weihnachtsfeiern oder für private Zwecke gemietet.

Beim *Gemeinschaftsgarten* zeigt sich im Vergleich zum Nachbarschaftshaus ein eher einseitiges Engagement. Gestartet ist das Gartenprojekt an der Tramstrasse mit einer gemeinschaftlich benutzten Fläche, die aufgrund der grossen Nachfrage und des Bedürfnisses, eigene Sachen anzupflanzen, im zweiten Jahr aufgelöst wurde. Ein Stück Gemeinschaft ging dadurch verloren und ein Engagement geschieht seither fast ausschliesslich in Form des Gärtnerns in eigenen, den Personen zugewiesenen Abteilen. Unterschiedliche Vorstellungen über das Ziel vom Gartenprojekt und vom „richtigen“ Gärtnern sowie fehlende Infrastruktur scheinen einer breiteren und gemeinschaftlicheren Teilhabe entgegenzustehen. Zwei Anlässe haben für die Öffentlichkeit stattgefunden: das Markt- und Gartenfest und eine Veranstaltung zum Thema Gemeinschaftsgarten in Zusammenarbeit mit der Landwirtschaftskommission.

Was sind Anreize für ein Engagement in den beiden Pionierprojekten?

Als besonders wirksam bei den beiden Pionierprojekten werden die Niederschwelligkeit und die damit verbundenen unkomplizierten und unbürokratischen Möglichkeiten des Engagements hervorgehoben. Es kann ausprobiert und etwas ausgebaut werden und zwar ohne bestehende, starre Strukturen oder Instanzen, an die man sich wenden muss. Den Einschätzungen zufolge hätte diese dazu geführt, dass auch schwer erreichbare Bevölkerungsgruppen und bisher im Gemeindeleben weniger engagierte Personen mit Migrationshintergrund aus Suhr Süd durch die Pionierprojekte angesprochen und in einer wenn auch eher niederschweligen Art für ein Engagement (z.B. Privatfeste, Besuch zielgruppenspezifischer Angebote) gewonnen werden konnten.

Beim *Gemeinschaftsgarten* besteht der Anreiz vor allem im Gärtnern, eigene Sachen anzupflanzen zu können und sich in der Natur aufzuhalten. Beweggründe eines Engagements beim *Nachbarschaftshaus* sind

unterschiedlicher Art: im Vordergrund stehen soziale Motive und damit verbunden die Chance auf Begegnungen und Zusammenarbeit mit anderen Menschen im Team. Aber auch idealistische Ziele wie beispielsweise Ökologie und Nachhaltigkeit beim Repair Café lassen sich erkennen.

Welchen Mitbestimmungsgrad boten die im Rahmen der beiden Pionierprojekte angewandten Beteiligungsformen den Bewohner*innen?

Mitbestimmung erfolgt in den beiden Pionierprojekten in Form der selbstorganisierten Betriebsgruppe. Im *Nachbarschaftshaus* sind in der Regel diejenigen Personen in der Betriebsgruppe vertreten, die ein Angebot anbieten. Von der Betriebsgruppe wird die interne Organisation des Hauses übernommen. Die Koordination und Administration erfolgt grösstenteils durch die Projektleitung und die Praktikantinnen. Vereinzelt wurden Menschen für ausserordentliche Putz- und Gartenarbeiten im Stundenlohn bezahlt. Die Betriebsgruppe ist vorwiegend mit der Organisation und Bekanntmachung der in ihr vertretenen Projekten und der Hauswartung beschäftigt. Eine Teilhabe erfolgt in Form des Einbringens eigener Bedürfnisse, Ideen oder Anliegen und in Form des Mitentscheidens und Mitwirkens bei der Organisation der Angebote und Aktivitäten. Die Betriebsgruppe ist nicht nur auf organisatorischer Ebene für das Nachbarschaftshaus wichtig, sondern scheint auch als Austausch- und Supportgefäss zu fungieren, das in Bezug auf Selbsthilfe der in der Betriebsgruppe Mitwirkenden eine wichtige unterstützende Funktion übernimmt. Die basisdemokratische Führung der Betriebsgruppe führte viele Aushandlungsprozesse mit sich, die nicht nur mühsam, sondern auch als bereichernd empfunden werden. Die Betriebsgruppe besitzt weiter eine konfliktberainigende Funktion, die sich vor allem auf Nutzungskonflikte im Haus konzentrieren. Die Mehrheit der Betriebsgruppenmitglieder des Nachbarschaftshauses wohnt in der näheren Nachbarschaft des Hauses in den Quartieren Dorf oder Feld, verfügt über einen tertiären Bildungsabschluss und ist verheiratet und hat Kinder. Die Altersspanne liegt zwischen 36 bis 66 Jahren und bezüglich Migrationshintergrund zeigt sich eine vielfältige Herkunft. Die Betriebsgruppe hat sich anfänglich den ersten Sommer hindurch schnell gebildet und hat sich vorwiegend aus persönlichen Anfragen seitens engagierter Personen formiert. Beim Einzug des Winters stellte sich dann die Herausforderung, neue Mitglieder zu gewinnen. Begrenzte zeitliche Ressourcen, der befristete Zeithorizont der Zwischennutzung und damit verbundene Fragen nach Investitionen sowie der Abgang treibender Kräfte aus der Betriebsgruppe wegen Wegzugs führte dazu, dass die anfänglich aus zehn Personen bestehende Betriebsgruppe im Laufe des ersten Jahres zu einer Kerngruppe aus sechs Personen geschrumpft ist. Der normale Betrieb des Nachbarschaftshauses wurde als eher rückläufig erlebt und es stellte sich der Betriebsgruppe die Herausforderung, neue Mieter*innen und Betreiber*innen für das Nachbarschaftshaus zu finden. Vereinzelt äussern sich Bewohner*innen kritisch über die Freiwilligenarbeit und zwar aus finanziellen Überlegungen heraus, die in prekären Lebenssituationen zum Tragen kommen.

Die Selbstorganisation im *Gemeinschaftsgarten* erfolgt in der Gartengruppe. Diese besteht mehrheitlich aus Familien mit Kindern aus Suhr Süd. Mit dem Zuwachs der Beteiligten über die beiden Jahre, vermehrten Treffen im Garten und verbesserter Kommunikation (WhatsApp-Chat, Übersetzer in Gartengruppe) funktioniert die Selbstorganisation immer besser. Es sind vor allem Aushandlungsprozesse über die „richtige“ Nutzung des Gartens, die die Mitglieder der Gartengruppe führen. Vereinzelt besteht das Bedürfnis nach mehr Zusammenhalt und System in der Gartengruppe zum Beispiel in Form von (Nutzungs-)Regeln oder eines verantwortlichen Hauswarts, der die Mitglieder der Gartengruppe vernetzt. In Zukunft ist geplant, die Gartengruppe in eine formelle Organisation in Form einer Vereinsstruktur zu überführen und die Verantwortung von der Projektleitung, die beispielsweise noch als Vermittlerin zwischen der Bauverwaltung und der Gartengruppe fungiert, abzugeben.

Sind durch die beiden Pionierprojekte neue Verbindungen zwischen den Bewohner*innen entstanden? Welche positiven Erfahrungen ergeben sich aus den geknüpften Beziehungen?

Aus Sicht der verschiedenen Befragten haben die beiden Pionierprojekte die Funktion eines sozialen Treffpunkts: sie bieten Räumlichkeiten und schaffen Möglichkeiten für Begegnungen der Gemeindebewohner*innen im öffentlichen Raum.

Von verschiedenen Seiten wird das *Nachbarschaftshaus* als Begegnungsort, beschrieben, der Gelegenheiten bietet, sich mit Personen auszutauschen und den Kontakt zu anderen Menschen zu pflegen. Es wird davon berichtet, dass die Begegnungen zu neuen Bekannt- und Freundschaften mit Menschen aus dem eigenen Quartier aber auch aus anderen Quartieren geführt haben. Vor allem das Repair Café und die NachBar werden als Begegnungsorte verschiedener Bewohner*innen aus unterschiedlichen Quartieren erlebt. Der Ausstrahlungseffekt nach Suhr Süd kann vor allem auf die Tätigkeit der Schlüsselpersonen, die Flüchtlinge und Neuzugezogene über das Nachbarschaftshaus informieren, zurückgeführt werden. Weiter bieten Feste wie zum Beispiel das Garten- oder Nachbarschaftsfest ungezwungene und positive Gefässe für Begegnungen. Der Garten des Nachbarschaftshauses ist ein vom Haus unabhängiger Treffpunkt, in dem sich Personen aus der Betriebsgruppe, Bietende, Nutzende oder auch sonst Engagierte und Interessierte sowie Kinder ungezwungen begegnen. Im Speziellen zu nennen sind das Kindersingen und das Café Eden, die die Gemeinschaft unter Kindern resp. unter älteren Menschen fördern. Jugendliche wurden durch das Nachbarschaftshaus kaum angesprochen, was mitunter in fehlenden, spezifisch auf diese Zielgruppe ausgerichteten Angebote erklärt werden kann. Am stärksten hat eine Vernetzung engagierter Personen innerhalb der Betriebsgruppe und von Gruppen mit Migrationshintergrund aus Suhr Süd im Rahmen privater Anlässe stattgefunden. Als besonders positiv werden dabei die Möglichkeiten auf Austausch mit Personen, die ähnliche Ideen teilen und die erfahrene Wertschätzung beschrieben. Die neu entstandenen Verbindungen bringen den Einschätzungen zufolge nachhaltige, positive Erfahrungen mit sich: so hat sich der Austausch auch ausserhalb vom Nachbarschaftshaus ausgeweitet, die Nachbarschaftshilfe wurde intensiviert und es wird vermutet, dass die Kontakte auch über das Nachbarschaftshaus hinaus fort dauern werden.

Der *Gemeinschaftsgarten* fungiert als Frei- und Begegnungsraum, indem er Familien unterschiedlicher kultureller Herkunft aus Suhr Süd zusammenbringt und ihnen Anschluss zu anderen Menschen ermöglicht, wie auch für die Kinder der Familien Begegnungs- und Spielmöglichkeiten bietet. Die Verbindungen im Gemeinschaftsgarten, die entstanden sind, beschränken sich auf die Mitglieder der Gartengruppe und auch deren Kinder. Als bereichernd wird nicht nur der soziale Austausch zwischen unterschiedlichen Kulturen beschrieben, sondern auch die Wissensweitergabe auf Ebene des Gärtnerns, die aus den Begegnungen im Garten resultiert. Unterdessen würde es sich anbieten, auch externe Personen anzufragen, die gezielt Wissen in die Gartengruppe zum Thema Garten einbringen. Es zeigt sich aber auch, dass beim Gemeinschaftsgarten nicht primär der Wunsch nach einem Treffpunkt vorherrschend ist, sondern vor allem das Gärtnern im Interesse der Beteiligten liegt. Die Infrastruktur, Grösse und Lage des Gartens sind nicht optimal für die Ausbildung eines Treffpunkts. Als Treffpunkt der Gartengruppe fungiert vielmehr der Garten des Nachbarschaftshauses am Sonnmattweg und in Verbindung mit der NachBar versammelte sich die Gartengruppe hin und wieder am Freitag zum Grillieren im Nachbarschaftshaus oder der Garten am Sonnmattweg wurde für den Verkauf und die Verteilung überschüssigen Gemüses genutzt. Vereinzelt wird der Wunsch nach mehr Kontakten im Gemeinschaftsgarten und nach einer Öffnung gegen Aussen geäussert. Das Markt- oder Gartenfest war ein erster Versuch in diese Richtung. Im zweiten Jahr, nachdem sich die Gartengruppe verdoppelt hat, fanden auch vermehrt Treffen im Gemeinschaftsgarten vor allem für die Kinder statt. Das neue Projekt im Frohdörfli „PlantMeSuhr“ stellt eine neue Option auf einen Treffpunkt der Gartengruppe dar.

Inwiefern wurden in der Umsetzung der beiden Pionierprojekte bestehende lokale Einrichtungen, Institutionen, Organisationen und Angebote untereinander vernetzt und in die Pionierprojekte integriert?

Im Rahmen der beiden Pionierprojekte konnte eine Kooperation mit diversen Akteur*innen in der Gemeinde Suhr aufgebaut werden. Aus den Berichten der Projektgruppe und der externen Kooperationspartner*innen zeigt sich, dass Kooperationen im Rahmen des Pilotprojektes wichtig sind und einen Mehrwert mit sich führen und gerade Projekte mit spezifischem Zielgruppenfokus sich nur in Kooperation bewähren. Auf verwaltungsinterner Ebene haben sich die vermehrte Durchlässigkeit und der nahe Kontakt (Büro im Verwaltungsgebäude) positiv auf die Zusammenarbeit ausgewirkt. Begründungen und Austausch über Projekt- und Kooperationsvorhaben, fachliche Auseinandersetzung und Begegnung auf Augenhöhe sowie das Sprechen einer

gemeinsamen Fachsprache haben sich gemäss der Befragten als wichtige Gelingensbedingungen für die verwaltungsinterne Kooperation herausgestellt, gerade auch im Hinblick darauf, dass das Pilotprojekt Teil der Verwaltung werden soll.

Beim *Nachbarschaftshaus* wurde mit der römisch-katholischen Kreiskirchgemeinde kooperiert, indem diese das alte Pfarrhaus zu einem gemeinwohlorientierten Mietzins bereitstellte. Die Kulturkommission hat im Nachbarschaftshaus Anlässe durchgeführt. Die Fachstelle Freiwilligenarbeit des Bereichs Gesellschaft hat Schlüsselpersonen für ein Engagement im Nachbarschaftshaus vermittelt. Dem Projekt „helfende Hand“ der Caritas wurde ein Raum im Nachbarschaftshaus zur Verfügung gestellt. Eine Kooperation mit der Schulsozialarbeit hat im Zusammenhang mit dem Openhouse im Nachbarschaftshaus stattgefunden.

Beim *Gemeinschaftsgarten* ist die Kooperation mit dem Familientreffpunkt Su(h)rrli und den Schlüsselpersonen in Bezug auf die Vermittlung von Personen an die Gartengruppe zu nennen. Der Kooperation mit dem Familientreffpunkt Su(h)rrli wird aufgrund der Arbeit mit derselben Zielgruppe in Suhr Süd besondere Wichtigkeit zugeschrieben. Das Quartierentwicklungsprojekt kann vom bestehenden Netzwerk des Familientreffpunkts zu der Zielgruppe in Suhr Süd besonders profitieren. Auch ist die ähnlich niederschwellige Arbeit hin auf sehr ähnliche Ziele eine Gelingensbedingung für die Kooperation. Mit der Bauverwaltung wurde hinsichtlich der Pachtung der Parzellen des Gartens zusammengearbeitet, wobei die Projektleiterin als Ansprechperson und Vermittlerin zwischen Verwaltung und Gartengruppe fungierte. Weiter wurde mit der Nachbarschaft zur Vermeidung von Nutzungskonflikten kooperiert.

Fazit

Von den befragten Akteur*innen werden Veränderungen und Verbesserungen auf verschiedenen Ebenen wahrgenommen und mit dem Pilotprojekt „Quartierentwicklung Suhr“ in Verbindung gebracht. So sind den Einschätzungen zufolge durch die beiden Pionierprojekte mehr Wahlmöglichkeiten in Bezug auf die Freizeit- und Lebensgestaltung entstanden. Konkret werden individuelle Möglichkeiten zur Teilhabe und zur Gestaltung des Lebensumfeldes in der Gemeinde resp. im Quartier eröffnet. Die Bewohner*innen von Suhr organisieren und nutzen Angebote, die dem Gemeinwohl dienen und begegnen sich im öffentlichen Raum. Im bisherigen Projektverlauf wurden von der Gemeinde immer mehr Räume an das Pilotprojekt „Quartierentwicklung Suhr“ herangetragen, die neue Chancen und Möglichkeiten für deren Ausgestaltung durch die Bevölkerung bieten.

Generell besteht die Auffassung, dass das *Nachbarschaftshaus* dazu beiträgt, dass sich die Bewohner*innen im Quartier resp. in der Gemeinde wohler fühlen. An erster Stelle steht der Kontakt mit Menschen unterschiedlicher Herkunft und die Verbindungen, die über die Quartiere hinweg daraus entstehen konnten. Damit verbunden sind teilweise auch die Einbindung in neue Netzwerke, konkret in andere Vereine oder Organisationen auf Gemeindeebene, die sich aus den neuen Begegnungen ergeben. Entstanden sind Angebote, Bekannt- und Freundschaften, die über das Nachbarschaftshaus hinweg fort dauern.

Der *Gemeinschaftsgarten* hat das Bedürfnis nach Natur, Frei- und Begegnungsräumen in der Gemeinde Suhr aufgezeigt und mitunter dazu geführt, dass ein neues Gartenprojekt „PlantMeSuhr“ in Suhr Süd gestartet wurde. Mit dem Gemeinschaftsgarten wurde eine weitere Möglichkeit geschaffen, die Bevölkerung für die Themen Natur und Freiraum zu sensibilisieren und das Wissen zum Thema Garten in der Gartengruppe zu erweitern. Im Besonderen wurde mit dem Gemeinschaftsgarten die Bevölkerung aus Suhr Süd als Zielgruppe erreicht, was den Einschätzungen nach mitunter dazu beiträgt, dass sich die öffentliche Wahrnehmung von Suhr Süd in einem positiven Prozess befindet. In Bezug auf diese spezifische Zielgruppe ist auch die Zusammenarbeit mit dem Treffpunkt Su(h)rrli in Suhr Süd zu nennen und die bereichsinterne Zusammenarbeit mit den Fachbereichen aus der Abteilung Gesellschaft, die unterdessen mit den Bewohner*innen von Suhr Süd verschiedenartig in Kontakt ist.

5 Empfehlungen

Aufgrund der Ergebnisse aus der Evaluation können folgende Punkte festgehalten werden, die im weiteren Verlauf des Pilotprojekts „Quartierentwicklung Suhr“ Berücksichtigung finden sollten.

- Die Angebote im Nachbarschaftshaus und die damit verbundenen Möglichkeiten sollen noch breiter in der Bevölkerung gestreut und sichtbarer gemacht werden. Als besonders wirksam wird die Rekrutierung neuer Bewohner*innen über konkrete, sie direkt ansprechende Angebote und Anlässe sowie über bestehende, persönliche Beziehungen (u.a. durch Kooperation mit bestehenden Organisationen, Vereinen und Institutionen vor Ort) eingeschätzt. Weiter haben sich bisher die Beiträge im Suhrer Dorfmagazin „SuhrPlus“ oder in der Zeitung, auf der Web- oder Facebookseite der Quartierentwicklung oder Flyers und Plakate, die aufgehängt oder gestreut wurden, für die Bekanntmachung des Nachbarschaftshauses als wirksam erwiesen.
- Konkret in Bezug auf den Gemeinschaftsgarten scheint es notwendig, die Ziele des Pionierprojektes „Gemeinschaftsgarten Tramstrasse“ zu überprüfen.
- Partikularinteressen erweisen sich als wichtige Antreiber für ein Engagement. Aufgabe der Quartierentwicklung sollte es sein, die Bedürfnisse der Bevölkerung zu eruieren und diese sich anbietenden Räume dann gemeinsam mit den Bewohner*innen auszugestalten. Die Niederschwelligkeit und der unbürokratische Zugang haben sich bewährt und sollen unbedingt erhalten bleiben.
- Es ist zu überprüfen, ob die Pionierprojekte ganz mit Freiwilligen betrieben werden können oder ob es bezahlte Stellen für Animation, Administration und Hauswartung braucht.
- Im Gemeinschaftsgarten würde sich anbieten, Kurse zu Themen wie Garten oder Ernährung sowie Sprachtreffs zu organisieren. Weiter könnten Überlegungen dazu gemacht werden, wie sich die Gartengruppe auch im Winter begegnen kann.
- Es hat sich gezeigt, dass ein Projekt wie das Nachbarschaftshaus das Potential hat, unterschiedliche Menschen aus verschiedenen Quartieren zusammenzubringen. Ein Nachbarschaftshaus in Suhr Süd hätte das Potential, Menschen aus anderen Quartieren nach Suhr Süd zu locken und Bewegungen in diese Richtung auszulösen. Zurzeit bestehen wenige Angebote in Suhr Süd, die das Potential haben Menschen in dieses Quartier zu locken.
- Die Vernetzung und Kooperation im Rahmen der beiden Pionierprojekte innerhalb der Gemeinde und Gemeindeverwaltung sollte noch intensiviert und zielgerichteter ausgebaut werden. Insbesondere die interne Zusammenarbeit auf Verwaltungsebene gilt es zu überprüfen.